

schen Vorlage, die Heinrich der Löwe auf Wunsch seiner Gemahlin beschafft hatte, schrieb um 1172 der Pfaffe Konrad, wohl ein Kanzleibeamter des Herzogs, in Regensburg das deutsche Rolandslied¹⁸.

Hier, wie bei der sogenannten welfischen Dichtung des 12. Jahrhunderts überhaupt, ist freilich noch vieles ungeklärt und wird vielleicht auch ungeklärt bleiben. Auf festem Grund stehen wir erst bei einem Werk, das in der Geschichte der deutschen Literatur geradezu Epoche gemacht hat, dem „Lucidarius“. In den Jahren um 1190–1195 hatte Heinrich der Löwe seine Braunschweiger Hofkapelläne beauftragt, eine Enzyklopädie des damaligen theologischen, aber auch weltlichen Wissens zu verfassen, und zwar nicht in Versen, sondern, und das war das Neue, in deutscher Prosa¹⁹. Der Herzog interessierte sich auch sehr für historische Literatur; er befahl, alte Chroniken zu sammeln, und ließ sie sich in den schlaflosen Nächten seiner letzten Jahre vorlesen²⁰.

Ähnlich werden wir uns auch die schriftlose Bildung seines Sohnes Otto vorzustellen haben. Aber wie dem auch sei, der junge Welfe war zumindest zwei-, wenn nicht gar dreisprachig aufgewachsen; er kannte weite Gebiete Frankreichs, Englands und auch Deutschlands und war ein vollendeter Ritter. Daß man ihn, wohl auch für ihn selbst überraschend, 1198 zum deutschen König wählte, war für sein weiteres Leben entscheidend. Denn diese Wahl zwang ihn, hineinzuwachsen in zwei schier übermächtige Traditionen: in diejenige des deutschen König- und Kaisertums und in diejenige seiner welfischen Vorfahren, in deren norddeutsches Kernland er nun übersiedeln mußte. Und damit kommen wir zu dem zweiten Zentrum höfischer Kultur, das für Otto bestimmend werden sollte, zu Braunschweig. Diese Stadt war der Mittelpunkt seiner zunächst bescheidenen Hausmacht, und obwohl er, wie seine Vorgänger auf dem Thron, zunächst sehr viel unterwegs war – man hat diese archaische Form der Regierung ja als „Reisekönigtum“ bezeichnet – so betrachtete er doch Braunschweig als seine eigentliche Residenz, in die er immer wieder zurückkehrte und in der er sich auch beisetzen ließ.

Braunschweig war nun damals, 1198, keineswegs nur die Residenz eines deutschen Territorialfürsten wie andere Städte auch. Der große Förderer der Stadt, Heinrich der Löwe, hatte sich vielmehr, und hier dürften auch

¹⁸) M. O t t - M e i m b e r g, Pfaffe Konrad, in: NDB 12 (1980) S. 547–549.

¹⁹) G. S t e e r, Lucidarius, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon hg. von K. Ruh 5 (1985) Sp. 939–947; J o r d a n (wie Anm. 16) S. 249–251.

²⁰) Annales Stederburgenses zum Jahre 1194, MGH SS 16, 230; dazu G r u n d m a n n (wie Anm. 11) S. 11 Anm. 31. – Vorlage des Satzes dürfte übrigens Esther 6, 1 sein.